

Benedikt Peters

**DAS BUCH
DANIEL**

clv

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor an gewissen Stellen den Text des Buches Daniel direkt aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen übersetzt hat. Die übrigen Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der unrevidierten Elberfelder Bibel 1905 und der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen 2003) entnommen.

1. Auflage 2025

© 2025 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: FINIDR, s.r.o., Český Těšín, Tschechien

Artikel-Nr. 256693
ISBN 978-3-86699-693-9

Inhalt

Technisches	6
Einleitung	7
Kapitel 1	18
1. Der Beginn der Zeiten der Nationen (1,1-7)	18
2. Daniel sondert sich ab von den Unreinheiten der Nationen (1,8-16)	30
3. Gott gibt Daniel und seinen Freunden Weisheit (1,17-20)	36
4. Daniel überlebt die Reiche der Nationen (1,21)	38
Kapitel 2 – Der Gang der Reiche der Welt und das Kommen des Gottesreiches	43
1. Nebukadnezars Traum (2,1-13)	44
2. Daniel betet und Gott enthüllt ihm den Traum (2,14-23)	50
3. Daniel enthüllt den Traum vor Nebukadnezar (2,24-36)	55
4. Daniel deutet den Traum: Die Weltreiche Babel, Persien, Griechenland, Rom (2,37-42)	65
5. Das Kommen des ewigen Reiches (2,44-45)	76
6. Nebukadnezar fällt vor Daniel nieder und gibt Daniels Gott die Ehre (2,46-49)	80
Kapitel 3 – Prophetisch: Die Drangsal der letzten Tage und die Errettung des Volkes Daniels	83
1. Nebukadnezars goldenes Standbild (3,1-7)	85
2. Die Standhaftigkeit der drei Freunde Daniels (3,8-18)	91
3. Die Errettung der drei Freunde Daniels (3,19-27)	97
4. Nebukadnezar gibt dem Gott der Juden die Ehre (3,28-30)	100

Kapitel 4 – Prophetisch: Die Erniedrigung und Erhöhung der Heiden	105
1. Ein Bekenntnis des Königs an alle Völker auf der ganzen Erde (3,31-33)	106
2. Gott warnt Nebukadnezar durch einen Traum (4,1-15)	107
3. Gott warnt Nebukadnezar durch die Auslegung des Traums (4,16-24)	115
4. Gott, der Höchste, erniedrigt Nebukadnezar (4,25-30)	121
5. Gott, der Höchste, erhöht Nebukadnezar (4,31-34)	124
Kapitel 5 – Prophetisch: Das Gericht über das endzeitliche Babylon	129
1. Belsazar fordert den höchsten Gott heraus (5,1-4)	130
2. Gott schreckt Belsazar und lässt die Weisen dumm werden (5,5-9)	133
3. Daniel verkündigt den Untergang Belsazars und seines Reiches (5,10-28)	135
4. Der höchste Gott richtet Belsazar (5,29-30)	142
Kapitel 6 – Prophetisch: Die Selbstvergottung des Tieres	146
1. Daniel als treuer königlicher Beamter (6,1-3)	147
2. Der Anschlag gegen Daniel (6,4-10)	148
3. Der treue Diener Gottes und des Königs wird verurteilt und errettet (6,11-25)	152
4. Daniels Gott wird von den Heiden geehrt (6,26-29)	160
Kapitel 7	164
1. Das erste Gesicht: Babylon, Persien, Griechenland (7,1-6)	165
2. Das zweite Gesicht: Rom (7,7-12)	171
3. Das dritte Gesicht: Der Menschensohn empfängt das Reich (7,13-14)	180
4. Die Gesichte werden gedeutet durch den Boten Gottes (7,15-28)	182

Kapitel 8	194
1. Das Gesicht vom Widder und vom Ziegenbock: Der Aufstieg des 3. Weltreiches (8,1-7)	194
2. Der Ziegenbock und das »kleine Horn« (8,8-14)	202
3. Die Auslegung des Gesichts vom »kleinen Horn« (8,15-27)	211
Kapitel 9	220
1. Daniel entdeckt die Weissagung von den 70 Jahren (9,1-2)	221
2. Daniels Gebet (9,3-19)	223
3. Daniel empfängt die Weissagung von den 70 Wochen (9,20-27)	234
Daniels letztes Gesicht (Kapitel 10–12)	252
Kapitel 10	253
1. Daniels letztes Gesicht und seine Vorbereitung auf den Empfang desselben (10,1-3)	254
2. Der Menschensohn erscheint Daniel (10,4-9)	257
3. Gabriel kommt mit Gottes Botschaft zu Daniel (10,10-21)	262
Kapitel 11	273
1. Persien wird durch Griechenland niedergeworfen (11,1-4)	273
2. Juda, Spielball zwischen zwei Großmächten (11,5-35)	277
3. Der endzeitliche König der Juden (11,36-39)	302
4. Der letzte Krieg um Jerusalem (11,40-45)	308
Kapitel 12	315
1. Israels Drangsal und Israels Errettung (12,1-3)	316
2. Daniels Wissen und Daniels Teil (12,4-13)	322
Bibliografie	330
Verzeichnis der verwendeten Bibelübersetzungen bzw. -ausgaben und Abkürzungen	334
Über den Autor	336

Technisches

Zur Aussprache der Sonderzeichen:

- ḥ steht für das hebräische *chet*, entspricht deutschem ch in Wörtern wie in »Bach«
- š steht für das hebräische *tsade*, entspricht deutschem z wie in »zeigen«
- š̄ steht für das hebräische *schin*, entspricht deutschem sch wie in »schön«
- ◌◌ steht für das hebräische *aleph*, entspricht dem Knacklaut, der im Deutschen im Wort *beenden* die Vorsilbe *be-* vom Verb *enden* trennt
- ◌◌◌ steht für das hebräische *ayin*, in der Kehle erzeugter Presslaut, hat im Deutschen keine Entsprechung
- ◌◌◌◌ steht für das hebräische *schewa*, ein Murmelvokal, der wie die auslautende Silbe *-en* im deutschen Wort *essen* oder wie die Vorsilbe *be-* im Wort *belohnen* klingt
- æ entspricht dem deutschen ä wie in »hätte«
- â langes a
- ă steht für kurzes a
- å steht für kurzes, offenes o
- ê langes e
- î langes i
- ṭ steht für ein nicht aspiriertes t (sog. emphatisches t)
- < entstanden/gebildet aus ..., wird zu ...
- etc.

Einleitung

1. Die Besonderheit des Buches Daniel

- a. Die reguläre Form aller alttestamentlichen Prophetie war stets die durch Gottes Geist gewirkte und geführte Rede; bei Daniel ergehen die Weissagungen hingegen in Träumen und Gesichten. Er hört Engel sprechen, einmal erscheint ihm der Menschensohn im Gesicht und spricht zu ihm; und was er auf diese Weise sieht und hört, schreibt er danach auf (siehe 7,1). Es gab zwar auch andere Propheten, die Gesichte sahen und von diesen berichteten, wie etwa Jesaja (Jes 6), Amos (Am 7–9), Jeremia (Jer 24), Hese-kiel (Hes 1; 8–10; 40–47). Das war aber bei diesen die Aus-nahme, während es bei Daniel die ausschließliche Form ist, in der er seine Botschaften empfängt. In einem Teil von »Sacharja (Sach 1–6) findet sich ... dieselbe Offenbarungsform, doch auch hier neben der anderen, welche von Sacharja 7 an herrscht. Völ-lig gleich steht in dieser Beziehung unserem Propheten nur die Offenbarung des Johannes, und man kann daher das Buch Daniel »die alttestamentliche Apokalypse« nennen« (C.A. Auberlen). So gibt es denn kein prophetisches Buch, das inhaltlich so eng mit dem letzten Buch der Bibel zusammenhängt wie das Buch Daniel.
- b. Daniel ist der Prophet der Nationen; er weissagt wohl über sein Volk, aber er spricht im Gegensatz zu allen anderen Propheten nie zu seinem Volk. Jene hatten dem Volk seine Sünden auf-gedeckt und es zur Umkehr gerufen. Das fehlt bei Daniel gänz-lich. Er spricht hingegen zu heidnischen Herrschern und tut an diesen den eigentlichen Dienst des Propheten, indem er ihnen Gottes Gedanken enthüllt über den Fortgang der Reiche der Welt, sie der Sünde überführt und zur Buße aufruft (so bei Nebukad-nezar), oder nur das Gericht ankündigt (so bei Belsazar).
- c. Das Buch Daniel bietet uns einen vollständigen Überblick über die Geschichte der Weltreiche (Kap. 2; 7), d. h. über »die Zeiten der Nationen« (Lk 21,24).

- d. Daniel bietet als einziger Prophet eine Geschichte der erwählten Nation von der Zeit der Perserkönige an bis ans Ende der Tage.
- e. Wir erfahren das Ziel der Geschichte: das Kommen des Menschensohnes und seines ewigen Reiches (2,44-45; 7,13.14).
- f. Daniel bietet eine exakte Chronologie von der Zeit des Perserkönigs Artasasta (Neh 2,1) bis zum ersten Kommen Christi (9,24-26) und bis zum Ende, zur allerletzten Zeit vor Christi zweitem Kommen (9,27).
- g. Die Biografie Daniels hat gleich großes Gewicht wie die Weissagungen Daniels.
- h. Daniel wird im Neuen Testament nicht oft zitiert, aber jedes Zitat bezieht sich auf das zweite Kommen des Herrn: Mt 24,15.30; 26,64; Offb 1,7.
- i. Daniel ist das einzige Buch im Alten Testament, das zu gleichen Teilen auf Hebräisch (1,1–2,4a; 8,1–12,13) und Aramäisch (2,4b–7,28) geschrieben ist.

Die Juden zählen Daniel nicht zu den Propheten, sondern zu den Schriften (zur jüdischen Art der Einteilung des Alten Testaments siehe Lk 24,27.44); sie erkennen an, dass das Buch durch die Inspiration des Heiligen Geistes geschrieben wurde, nicht aber durch den Geist der Prophetie. Dem halten wir das Urteil unseres Herrn entgegen: Er nennt Daniel einen Propheten (Mt 24,15). Was bezweckten die Juden mit dieser seltsamen und willkürlichen Unterscheidung? Dies: Daniel darf nicht als Prophet gelten, weil er nicht bloß die Tatsache des Kommens Christi, sondern dazu auch die Zeit seines Kommens angekündigt hat. Hinter dieser Deklassierung Daniels steht also polemische, gegen das Christentum gewandte Absicht. Die Weissagung Daniels von den 69 Wochen bis auf den Tod des Messias ist ja auch so exakt, dass man nicht umhinkann, das Kommen des Messias in der Zeit zu erwarten, in der Jesus von Nazareth lebte, wirkte und hingerichtet wurde. John Gill vermerkt in seiner Auslegung zum Buch Daniel: »Fünfzig Jahre vor dem Kommen Christi sagte Rabbi Nehemia, dass der von Daniel für das Kommen des Messias festgelegte Zeitpunkt nicht weiter als fünfzig Jahre entfernt sein könne.« Er gibt für das Zeugnis des Rabbi Nehemia als Quelle an: apud Grotium, de Vera Religione Christi, I, 5, sect. 14.¹

¹ John Gill, *Exposition of the Old Testament in Six Volumes*, Bd. VI, S. 347.

2. Die historische Lage

In Kapitel 1 wird uns gezeigt, wie das Volk Gottes einem heidnischen Reich unterworfen wird. Da stellt sich die Frage, wie das Volk Gottes noch bestehen und seine Bestimmung erfüllen kann. Am Leben Daniels wird exemplarisch gezeigt, wie Gott sein Volk befähigt, sich für ihn und seine Absichten abgesondert zu halten, und wie Gott sein Volk bewahrt und durch die Jahrtausende, da heidnische Herren über die Juden herrschen, ans Ziel führt.

An Daniel und an seinen Freunden lernen wir ferner, wie sich der Heilige in einer Welt verhält, in der Gott heidnische Fürsten zu Regenten macht, denen sie untertan sein müssen (vgl. Röm 13,1; 1Petr 2,17).

In Kapitel 2 wird uns gezeigt, wie die Heiligen eine Weisheit besitzen, die sie allen Weisen der Welt überlegen macht. Diese Weisheit lässt sie das Wesen und den Gang der Reiche der Welt verstehen und absehen. Dieser Gang ist ein Niedergang, wobei alles damit beginnt, dass Gott Heiden Macht und Herrlichkeit gibt; da alle heidnischen Reiche hochmütig werden und den Gott, der ihnen alle Macht und Herrlichkeit gegeben hat, verwerfen, wird Gott sie richten durch seinen Sohn. Er ist der Stein, der alle Reiche der Welt zertrümmert (2,44-45; Mt 21,42-44), um an deren Stelle sein Reich aufzurichten, in welchem seine Heiligen erhöht sein werden (7,22.27).

Wie die Reiche der Welt degenerieren, wird bereits im Traum Nebukadnezars von den vier Weltreichen gezeigt. Das erste Weltreich wird durch Gold dargestellt, das letzte durch Eisen und Ton. In den Kapiteln 3–6 wird uns an einzelnen Beispielen der moralische Niedergang der heidnischen Reiche demonstriert:

Götzendienst und Einheitsreligion	Kap. 3
Selbstüberhebung	Kap. 4
Lästerung des Gottes des Himmels	Kap. 5
Selbstvergottung	Kap. 6

Unter solchen Herrschern muss das Volk Gottes sich bewähren durch

Widerstand: das Böse verweigern	Kap. 3
Zeugnis: das Böse verurteilen	Kap. 4
Selbstverleugnung: das Böse verachten	Kap. 5
Beharrlichkeit: am Guten festhalten	Kap. 6

3. Eine Inhaltsübersicht

I. Kapitel 1–6 sind historisch: Daniels Zeugnis

Diese Kapitel sind biografisch; in ihnen wird von Daniel berichtet in der 3. Person.

- 1: Daniels Herzensentschluss
- 2: Das Standbild der 4 Weltreiche und der alles zerschlagende Stein
- 3: Das Standbild Nebukadnezars und Daniels Freunde im Feuerofen
- 4: Nebukadnezars Hochmut und Fall
- 5: Belsazars Lästerung und die Schrift an der Wand
- 6: Daniel in der Löwengrube

II. Kapitel 7–12 sind prophetisch: Daniels Gesichte

In den prophetischen Kapiteln spricht Daniel selbst in der 1. Person.

- 7: Das Gesicht von den 4 Weltreichen und dem Reich des Menschensohnes
- 8: Das Gesicht von der Abschaffung des beständigen Opfers
- 9: Daniels Bußgebet und die Weissagung von den 70 Wochen
- 10: Der Bote Jahwes und der Erzengel Gabriel
- 11,1-35: Weissagungen der nahen Zukunft: Israel als Spielball zwischen den Königen des Nordens und des Südens
- 11,36–12,13: Weissagungen der fernen Zukunft: Israels Drangsal und Errettung am Ende der Tage: der Antichrist (11,36-39); die große Drangsal (11,40-45; 12,1-13)

Auffällige Kontraste geben dem Buch ihre besondere Struktur.

Das Buch beginnt in Kapitel 1 mit dem Verlust der Vorrechte Israels; ein Überrest wird ausgesondert. Im letzten Kapitel erfahren wir, wie wiederum ein Überrest des Volkes (zum Überrest siehe 11,32-35) sein Los auf einer höheren Ebene wiedererlangt.

In Kapitel 2 sehen wir die Reiche der Welt im Traum eines Heiden; das ist die Außenansicht derselben. In Kapitel 7 sehen wir die gleichen Reiche im Gesicht des Propheten; das ist die Innenansicht derselben.

In Kapitel 3 wird die Anbetung eines falschen Gottes befohlen; in Kapitel 6 wird das Gebet zum wahren Gott verboten.

In Kapitel 4 wird ein heidnischer Herrscher gefällt, dargestellt an einem Baum, der umgehauen wird. In Kapitel 9 wird der Messias, der kommende Herrscher, »abgeschnitten« (V. 26), also wie ein Baum gefällt.

4. Das Thema des Buches Daniel

Wir können es ganz kurz so formulieren: Die lange Geschichte der Reiche der Welt und das plötzlich hereinbrechende Reich des Menschensohnes. Das Schwergewicht des Buches liegt auf den Weissagungen über die heidnischen Reiche und der Beschreibung einiger Episoden aus der Zeit von dreien ihrer Herrscher. Die Kapitel 1–11 beginnen alle mit dem Namen eines Königs und oft auch mit einer an diesen geknüpften Datierung. Es sind allesamt Könige, deren Reich jeweils damit unterging, dass ein anderes Reich es bezwang. Alle Reiche der Welt werden an dem einen Tag zerschlagen, an dem der Gott des Himmels seinen König, den Menschensohn sendet (7,13), der die gegen ihn versammelten »Könige der Erde« (Offb 19,19) schlägt mit dem Schwert, das aus seinem Mund hervorgeht (Offb 19,21). Dann wird »das Reich der Welt unseres Herrn« werden, »und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Offb 11,15).

5. Praktische Lektionen aus dem Buch Daniel

An Daniel und an seinen Freunden lernen wir, wie Gott seine Sache vorantreibt durch seine Knechte auch in den Zeiten, da die Heiden über die Heiligen herrschen:

- a. durch Hingabe und Treue seiner Knechte (Kap. 1; 6);
- b. durch Offenbarungen, die er seinen Knechten gibt (Kap. 2; 4);
- c. durch das mutige Zeugnis seiner Knechte (Kap. 3; 5);
- d. durch wunderbare Errettungen (Kap. 3; 6).

Daniel konnte nur deshalb ein Zeuge Gottes sein, weil er alles tat, um seinen Glauben nicht zu verlieren. Wie tat er das?

- a. durch das Wort Gottes: Dieses weckt und erhält den Glauben. Daniel glaubte an die Botschaft der Propheten; er hatte in Jerusalem den Propheten Jeremia predigen gehört. Darum überraschte ihn der Untergang Jerusalems nicht, er erschütterte seinen Glauben auch nicht, im Gegenteil: Am Untergang Jerusalems konnte er sehen, dass Gottes Wort immer in Erfüllung geht. Weil er glaubte, konnte er schreiben, dass es Jahwe war, der Jojakim dem Nebukadnezar in die Hand gab (1,2). Und Daniel glaubte, wie sein Gebet in Kapitel 9 zeigt, an die Verheißungen, die Gott den Vätern und den Propheten gegeben hatte; darum begrub der Untergang Jerusalems seine Hoffnung nicht.
- b. durch Gebet: Der Glaube besteht in der rechten Beziehung zu Gott. Es ist dies eine Beziehung der vollständigen Abhängigkeit von dem, der alles lenkt, alles vermag und alles wirkt.
- c. durch Gemeinschaft: Daniel tat sich mit Gleichgesinnten zusammen zu einer Gemeinschaft der Heiligen (1,6; 2,17.18.49; vgl. 2Tim 2,22).

6. Geschichte ist auch Weissagung

Die Analogien zwischen den historischen Berichten (Kap. 1–6) und den prophetischen Botschaften (Kap. 7–12) sollen uns bewusst machen, dass

das historische Geschehen gleichzeitig Weissagung von zukünftigem Geschehen ist. Im Buch Daniel wird das in Folgendem ersichtlich: In Kapitel 1 wird die Eroberung Jerusalems durch einen heidnischen König erwähnt; in Kapitel 12 und in Offb 13 wird die Bedrückung der Heiligen durch einen heidnischen Herrscher geweissagt. Was die treuen Juden in den Tagen Daniels erlitten, werden die treuen Juden in den letzten Tagen abermals erleiden. In Kapitel 3 wird unter Androhung der Todesstrafe ein falscher Gottesdienst erzwungen; in Offb 13 finden wir die endzeitliche Erfüllung dieses Geschehens: Wer das Bild des Tieres nicht anbetet, muss getötet werden. In Kapitel 5 wird der Gott des Himmels offen gelästert; in Offb 13 erfahren wir, wie das Tier den Gott des Himmels lästern wird. In Kapitel 6 wird jedes Beten zu irgendeinem Gott außer zum göttlich verehrten König verboten. In 2Thes 2 und Offb 13 wird die endzeitliche Wiederholung und Übersteigerung des wahnwitzigen Gebotes des Darius angekündigt: Ein bloßer Mensch macht sich selbst zu Gott.

7. Der heilsgeschichtliche Rahmen des Buches Daniel

In 1Mo 10 erfahren wir, welches die Völker waren, welche nach der Flut aus den Nachkommen der Söhne Noahs hervorgingen, und am Ende des Kapitels kommentiert Vers 32 das Verzeichnis dieser Völker mit folgenden Worten: *»Das sind die Familien der Söhne Noahs nach ihren Geschlechtern, in ihren Nationen; und von diesen aus haben sich nach der Flut die Nationen auf der Erde verteilt.«*

Wie die Völker in den nachfolgenden Jahrhunderten wuchsen und auf ihren Zügen ihre Heimat mit ihren Grenzen fanden, hatte Gott festgelegt, wie wir aus den Worten des Apostels Paulus verstehen: *»Und er hat aus **einem** Blut jede Nation der Menschen gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt ...«* (Apg 17,26). Und aus 5Mo 32,8 erkennen wir, dass Gott diese Zeiten und Grenzen feststellte *»nach der Zahl der Kinder Israel«*. Ohne dass die Völker das wussten, lenkte Gott sie so, dass ihre Größe, ihre Zeit, ihre Macht und ihre Grenzen bestimmt wurden durch die Größe und die Grenzen des Volkes, das er aus allen Völkern erwählt hatte (5Mo 7,6) und zu seiner Zeit rufen und in das diesem verordnete Land führen würde (1Mo 15,18-21; 2Mo 3,8). Dieses Land, in dem Got-

tes Volk wohnte, war damit der Mittelpunkt der Völker der Erde (Hes 5,5; 38,12); von ihm aus sollte das Licht der Gotteserkenntnis ausstrahlen zu allen Völkern. Als Gott mit Israel den Bund vom Sinai schloss, macht er Israel zum Haupt der Nationen (5Mo 28,13) und gab ihm damit den Auftrag, Lehrer der Völker zu sein. Dazu musste es aber ein Volk sein, das von Gott gelehrt war, das auf seine Stimme hörte und nach seinem Wort wandelte und handelte. Als es seine Bestimmung vergaß, rief Gott es durch seine Propheten während Jahrhunderten immer wieder zu sich zurück, und von Zeit zu Zeit kehrte das Volk um und wandelte in Gottes Wegen. Nachdem Gott gemäß seiner Ankündigung in 5Mo 17 dem Volk einen König gegeben hatte, saßen auch nach David und Salomo immer wieder Könige auf dem Thron Davids, die taten, was dem HERRN gefiel. Als aber nach König Josia nur noch gottlose Könige aufeinanderfolgten, nahm Gott seinem Volk dessen Würde und hohe Bestimmung, und er erniedrigte es unter die Heiden: Er machte Israel zum Schwanz und die Nationen zum Haupt (5Mo 28,44). Die erste Nation, die Gewalt bekam über das Volk Gottes, war Babel. Entsprechend enthüllte Gott dem König Nebukadnezar im Traum, dass er ihn, einen heidnischen Herrscher, zum Haupt gemacht hatte, zum Haupt von Gold (2,37-38).

Israel hingegen war zu »*Lo-Ammi*«, zu »*nicht mein Volk*« geworden (Hos 1,9). Damit hatten jene Zeiten angefangen, die der Herr »*die Zeiten der Nationen*« nennt (Lk 21,24). Während dieser Zeiten waren und sind noch heidnische Mächte Herren über die Juden. Das wird so bleiben, bis der Messias zum zweiten Mal kommt und auf dem Thron Davids sitzt; dann wird Israel seinem Gott und Messias ergeben sein und damit wieder zum Haupt der Nationen werden.

8. Die Namen Gottes im Buch Daniel

1. *Adonai*: 1,2; 9,3.4.7.9.15.16.17.19. Gott heißt in diesem Buch nicht mehr *Jahwe*, außer in Kapitel 9, wo es eben um den durch Israel gebrochenen und durch Gott wieder aufzurichtenden Bund geht. Er bleibt aber stets *Adonai*, der Herr und Besitzer des von ihm erwählten und berufenen Volkes.
2. »*ueuer Gott*«: 2,47; »*unser Gott*«: 3,17; 9,9; »*sein Gott*«: 6,6; 11,32; »*der Gott Daniels*«: 6,27; »*der Gott Sadrachs, Mesachs*

und *Abednegos*«: 3,29; »*dein Gott*«: 6,17; 10,12; »*mein Gott*«: 6,23; 9,4. Gott ist nicht mehr vor aller Welt als der Gott Israels offenbar; aber er ist in der Zeit, da das Volk Gottes als Ganzes untreu geworden ist, umso mehr der persönliche Gott der wenigen Treuen.

3. »*der Gott des Himmels*«: 2,18; »*der König des Himmels*«: 4,34; »*der Herr des Himmels*«: 5,23. Gott hat seine Wohnstätte auf der Erde verlassen (Hes 1,28; 3,23; 8,4; 9,3; 10,4.18; 11,22-23), sodass er nicht mehr wie damals, als Israel sein Erbe empfing, »*Herr der ganzen Erde*« (Jos 3,11) heißt.
4. »*der Gott der Götter*«: 2,47; »*der höchste Gott*«: 3,26. Gegenüber den heidnischen Göttern erweist sich Gott allen Umständen zum Trotz als der allein wahre Gott (darum heißt er in Kap. 5 zweimal »*der höchste Gott*« [V. 18.21]).
5. »*der Herr der Könige*«: 2,47; »*der Höchste*«: 4,14; 7,25. Gegenüber den Königen der Erde ist Gott »*der Höchste*« (darum wird er in Kap. 4 fünfmal [V. 14.21.22.29.31] und in Kap. 7 einmal so genannt); siehe Offb 19,16.19.
6. »*der ewig Lebende*«: 4,31; 12,7; »*der lebendige Gott*«: 6,27. Während Menschen, Gläubige wie Heiden, kommen und gehen, während Weltreiche entstehen und untergehen, bleibt er; er ist der ewig Lebende, der keinem Tod, d. h. keiner Vergänglichkeit und keinem Wechsel, unterworfen ist.
7. »*Alter an Tagen*«: 7,9. Königreiche sind aufgestiegen und untergegangen, wie das Kapitel 7 darlegt; von Ewigkeit her war es Gottes Ratschluss, dass allen Anläufen sündiger Menschen zum Trotz eines Tages sein König, der Menschensohn, regieren sollte.

9. Der Verfasser

Der Verfasser der Buches ist Daniel selbst. Dass er über sich in der 3. Person spricht, ist so wenig ein Beweis gegen ihn als Verfasser, wie es die Tatsache ist, dass auch Mose nur in der 3. Person von sich selbst berichtet. In der jüdischen Tradition ist es selbstverständlich gewesen, dass das Buch zur Zeit des babylonischen Exils entstand, denn es gilt ihr als heilige Schrift. Anders verhält es sich mit der evangelischen Theologie,

welche bereits im 18. Jahrhundert das Buch ins 2. Jahrhundert vor Christus datierte.² Warum das? Weil es von den Taten Antiochos' IV. berichtet, der von 215 bis 164 v. Chr. über das Reich der Syrer herrschte. Dass im 6. vorchristlichen Jahrhundert niemand von jenen Dingen etwas wissen konnte, war und ist der liberalen Theologie eine Selbstverständlichkeit. Seit der Aufklärung wisse man ja, dass es keine Weissagung zukünftiger Geschehnisse geben kann, und auch die Theologie könne nicht hinter die Aufklärung zurück. Wer nicht glaubt, dass es vorausschauende Prophetie und Erfüllung gibt, sagt damit, dass er nicht an Gott glaubt. Ein Theologe aber, der nicht an Gott glaubt, ist ein Unding; er gleicht einem Zoologen, der nicht glaubt, dass es Tiere gibt. Das hat Hannah Arendt einmal so schön ausgedrückt:

»Eine Theologie, die sich nicht auf die Offenbarung Gottes stützt und Gott als eine gegebene Wirklichkeit voraussetzt, würde sich genauso verrückt benehmen wie eine Zoologie, die plötzlich an der Realität der Tiere zu zweifeln begänne.«³

»Liberale Theologie« ist eine *contradictio in adiecto*, ein Widerspruch im Beiwort, wie »dunkles Licht«. Was liberal ist, kann nicht Theologie sein, und was Theologie sein will, kann nicht liberal sein, denn Theologie will den allein Wahren erkennen, der Licht ist und in dem keine Finsternis ist. Der wahre Theologe ergibt sich bedingungslos allem, was Gott spricht. Aus diesem Grund verzichte ich in der vorliegenden Auslegung auf eine Apologetik zur Datierung und Verfasserschaft des Daniel-Buches. Hören wir, was der konservative Theologe⁴ Adolph Zahn im Zuge einer Vorlesung seinen Studenten zurief:

»Wir haben uns den Winter viel mit Apologetik beschäftigt, und Sie haben eine Reihe guter Gründe von mir gehört. Die Bibel ist viel zu

2 »In der alttestamentlichen Wissenschaft herrscht fast allgemein die Ansicht: Daniels Worte beziehen sich auf die Zeit des Antiochos Epiphanes. Die Ereignisse um 167 v. Chr. seien genau geschildert, über Namen und Ereignisse der Exilszeit zeige sich das Buch sehr schlecht orientiert. Darum sei das Buch nicht im 6. Jahrhundert entstanden, sondern erst im zweiten. Ja, aus der Beobachtung, dass der Tod des Antiochos anders erfolgt sei, als es im Buch Daniel ... beschrieben wird, folgert man, es sei kurz vor dem Tod des Antiochos geschrieben, zwischen 167 und 164« (Hans Möller, *Alttestamentliche Bibeldkunde*, S. 262).

3 Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München: Piper Verlag, 1995, S. 962.

4 Dies ist ein Ausdruck, der streng genommen so klug ist wie »nasses Wasser«. Ein Theologe ist konservativ; sonst ist er keiner. Also sollte man »konservativ« gar nicht sagen müssen.

groß, um ihre Wahrhaftigkeit auf menschliche Apologetik zu gründen. Die Wahrheit Gottes beruht auf dem Zeugnis Gottes selbst in den Herzen der Menschen: Gott beweist sich selbst und bedarf keiner Apologetik ... Sie mögen viel Halt in meinen Vorträgen gefunden haben, aber alle Apologetenkünste sind nichts gegen die Kunst der Überredung und Überzeugung, die der Geist übt. Die Wahrheit der Schrift entsteht im Menschen durch die Neugeburt aus Wasser und Geist (Joh 3,5); wer diese nicht erlebt, wird mit den besten Gründen umfallen.»⁵

In einer von ihm stammenden Schrift, wo er die »Gottesferne der Gebildeten Deutschlands« beschreibt, sagt er:

»Solchen Schäden steuert unsere eifrige Apologetik nicht. Vielmehr verwöhnt dieselbe nur umso mehr das schlaife Gefühl, welches sich geschmeichelt sieht in der steten Berücksichtigung seiner krankhaften, kaum ernst gemeinten Zweifel und sich vornehm auf den Richterstuhl setzt, um seinen Beifall oder seine Verwerfung den apologetischen Künsten zuzurufen. Der Mensch beugt sich vor Autoritäten und Mächten, aber nicht vor Beweisen.«⁶

Apologetische Arbeit hat ihren Wert, indem sie Skeptiker dazu bewegen kann, die Bibel zumindest als ein verlässliches Zeugnis historischer Begebenheiten zu akzeptieren, und das kann ein erster Schritt sein auf dem Weg zum rettenden Glauben an den, der in diesem Buch spricht. Gute objektive Gründe für die Echtheit des Buches Daniel hat Roger Liebi – mit Belegen und Quellenverweisen – zusammengestellt in seinem sehr dichten und gehaltvollen Buch *Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel*, das ich sehr gerne empfehle. Dazu verweise ich auch auf die Einleitung zum Buch Daniel in der Auslegung von Gerhard Maier, und schließlich auf Hans Möller, *Alttestamentliche Bibeldkunde*, S. 262-265. (Zu diesen Büchern finden sich die bibliografischen Angaben im Anhang des vorliegenden Bandes.)

⁵ Adolph Zahn, *Von Gottes Gnade und des Menschen Elend. Ein Querschnitt durch das Werk eines faszinierenden Verfechters einer vergessenen Theologie*, Hrsg. Wolf Christian Jaeschke. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2005, S. 407.

⁶ Ebd.

Kapitel 1

1. **Der Beginn der Zeiten der Nationen (1,1-7)**
2. **Daniel sondert sich ab von den Unreinheiten der Nationen (1,8-16)**
3. **Gott gibt Daniel und seinen Freunden Weisheit (1,17-20)**
4. **Daniel überlebt die Reiche der Nationen (1,21)**

1. Der Beginn der Zeiten der Nationen (1,1-7)

1 Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es.

2 Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in dessen Hand⁷ und einiges von den Geräten des Hauses Gottes; und er brachte sie in das Land Sinear, in das Haus seiner Götter: Die Geräte brachte er in das Schatzhaus seiner Götter.

Exkurs zur historischen Lage

Wir dürfen nie vergessen, dass die Bibel von Gottes Handeln in der Geschichte berichtet; das Heil, das er wirkt, besteht in seinem Handeln an Menschen und durch Menschen in der Zeit. Wer nicht glaubt, dass die Bibel von lauter historischen Tatsachen berichtet, wird das Heil, das Gott durch sein Handeln in Zeit und Raum dieser Welt gewirkt hat, nie erkennen und erfahren. Daniel lebte und wirkte in der Zeit, da das babylonische Reich über den ganzen Vorderen Orient herrschte. Er wurde im Jahre 605 v.Chr. aus Jerusalem nach Babel verschleppt, als Nebukadnezar König war über das babylonische Weltreich.

⁷ »in dessen Hand«, nicht »in seine Hand«; das hieße nämlich »in Gottes Hand«, da Gott (»der Herr«) das Subjekt des Satzes ist.

Wir erfahren in 2Kö 23,29, dass der Pharao Neko »zum König von Assyrien⁸ hinaufzog, an den Strom Euphrat«, um ihn gegen das Anstürmen Nabopolassars, des Königs von Babel, zu stärken. Nun meint König Josia, er müsse in diese kriegerischen Handlungen eingreifen, und kommt dabei zu Tode (2Kö 23,29-30; 2Chr 35,20-25). Nekos Beistand hilft dem Assyrerkönig nicht; Nabopolassar besiegt ihn, und damit geht das Assyrer-Reich unter. Das war im Jahre 609. Ägypten kann seine Macht über Juda noch bis zum Jahre 605 behaupten (siehe 2Kö 23,31-35). Da schlägt Nebukadnezar, der Sohn Nabopolassars, die Ägypter in der Schlacht von Karkemisch am Euphrat (Jer 46,2) und entreißt ihnen das ganze Land vom Bach Ägyptens bis an den Euphrat (2Kö 24,7), und damit fällt Juda unter die Herrschaft der Babylonier (siehe 2Kö 24,1). Nach drei Jahren rebelliert Jojakim, der König von Juda, gegen die Babylonier, und daraufhin zieht Nebukadnezar, der inzwischen König geworden ist, gegen Jerusalem, belagert es und unterwirft es wieder (1,1-2; 2Kö 24,2; 2Chr 36,6-7).

»**Im dritten Jahr der Regierung Jojakims**«: Nach Jer 25,1 war es das vierte Jahr Jojakims, in dem Nebukadnezar kam und Jerusalem belagerte. Hier aber wird die Regierung Jojakims nach der babylonischen Weise datiert: Das Jahr der Thronbesteigung wird nicht gezählt, das zweite Jahr der Regierung (gemäß jüdischer Zählweise) nennt man entsprechend in Babylonien das erste Jahr der Regierung. Diese Art der Datierung macht bereits deutlich, dass Jerusalem nicht mehr der Mittelpunkt der Erde (Hes 38,12) ist, an dem alle Geschehnisse gemessen und datiert werden, sondern ein heidnisches Reich. Es werden fortan in diesem Buch fast alle Geschehnisse nach der Regierung babylonischer und persischer Könige datiert (2,1; 7,1; 8,1; 9,1; 10,1).

Diese erste Wegführung, bei der Daniel verschleppt wurde, geschah im Jahr 605 v. Chr. Von da an werden die vom Herrn in Jer 25,12 und 29,10 angekündigten siebenzig Jahre Babylons gezählt. Im Jahre 597 kam es zu einer zweiten Wegführung unter König Jojakim (2Kö 24,8-17), bei der Hesekiel seine Heimatstadt verlassen musste. Im Jahre 586 schließlich

8 nicht »gegen den König von Assyrien«, wie Luther, Elberfelder, Schlachter 2000 übersetzen.

wurde die Stadt Jerusalem mitsamt dem Tempel zerstört und zum dritten Mal ein Teil der Bevölkerung nach Babel deportiert (2Kö 25).

»kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es«: Als die Belagerung begann, hätten die Bewohner der Stadt den Herrn fragen müssen, warum er fremde Heere gegen sie gesandt hatte (2Kö 24,2-4), und sie hätten die Antwort in den Weisungen Moses gefunden (5Mo 28,36). Ein Großteil des Volkes war dabei gewesen, als König Josia »alle Worte des Buches des Bundes« vor dem Volk hatte lesen lassen (2Kö 23,1-2), und dort hatten sie alle Flüche gehört, die Gott seinem Volk ankündigte, wenn es ihn verlassen sollte (5Mo 28,15-69). Darüber hinaus hatten sie die Propheten gehört, die Gott ihnen gesandt hatte, zuletzt noch alle Gerichtsandrohungen Jeremias – doch man hatte nicht hören wollen (2Chr 36,15-16).

»Und der Herr⁹ gab Jojakim, den König von Juda, in dessen Hand«, d. h. in dessen Gewalt (wie z. B. in 1Mo 9,2; 2Mo 4,21; Jos 8,1; 2Sam 18,2). Dieses Geschehen beschreibt 2Chr 36,6 mit folgenden Worten: »Gegen ihn zog Nebukadnezar... herauf; und er band ihn mit ehenen Fesseln, um ihn nach Babel zu führen.« Das war zunächst die Absicht des siegreichen Belagerers gewesen, doch wurde Jojakim offensichtlich wieder nach Jerusalem zurückgeschickt, denn wir lesen in 2Kö 23,36 von ihm: »... und er regierte elf Jahre in Jerusalem ...«, also nach dieser Strafaktion Nebukadnezars noch weitere sieben Jahre.

»der Herr gab«: Daniel, der diesen Satz viele Jahre später aufschrieb, war angesichts der Katastrophe in seinem Glauben nicht erschüttert, sondern vielmehr gestärkt worden. Er sah in der Katastrophe die Hand Gottes und die Erfüllung aller Worte Gottes, die er durch Mose gesprochen und durch seine Knechte, die Propheten, bestätigt hatte (z. B. Hab 1,5-11).

Daniel glaubt und erkennt, dass nicht Nebukadnezar, sondern Gott sein Volk und Jerusalem erniedrigt hat. Es war Gottes Wille, der sich gegen Jerusalem erfüllte; Gott ist es, der das Licht und die Finsternis, die Wohlfahrt und das Unglück schafft (Jes 45,7). Es geschieht kein Unglück in der Stadt, das nicht Jahwe gewirkt hätte (Am 3,6). Nicht der Zufall regiert, nicht der Feind obsiegt; Jahwe regiert (2Mo 15,18; Ps 93,1; 97,1). Er war es, der sein durch Mose lange zuvor gesprochenes Wort erfüllte: »Der Fremde, der in deiner Mitte ist, wird höher und höher über dich

emporkommen, und du, du wirst tiefer und tiefer hinabsinken. Er wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen; er wird zum Haupt, du aber wirst zum Schwanz werden« (5Mo 28,43-44).

»**Jojakim**« bedeutet »Jahwe richtet auf«, während »**Nebukadnezar**«, babylonisch **Nabu-kudurri-utsur**, bedeutet: »Nabu schütze meinen Grenzstein«. Als der Träger des Namens Nabu (oder Nebo, siehe Jes 46,1), eines heidnischen Abgottes, den Träger des Namens des allein wahren Gottes besiegte, sah es für ihn und für alle Welt so aus, als ob die Götter der Babylonier dem Gott der Hebräer überlegen wären, oder anders gesagt: dass der Materialismus der Heiden wahr, während der Glaube an einen ewigen, jenseitigen, unsichtbaren und alles wirkenden Gott bloße Illusion sei.

»**und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes**«: nur einen Teil, nicht alle – wie wir auch in 2Chr 36,7 lesen: »... von den Geräten des Hauses Jahwes brachte Nebukadnezar nach Babel und legte sie in seinen Tempel in Babel.«

Warum ließ der Gott Israels es geschehen, dass seine heiligen Geräte in die Hand eines heidnischen Herrschers fielen? Sein Volk hatte sich durch die beharrliche Verehrung der heidnischen Abgötter entweiht und war damit geworden wie Simson, den Gott in besonderer Weise für seinen Dienst abgesondert hatte. Als dieser sich immer wieder mit heidnischen Frauen einließ, sündigte er gegen seine Weihe, und Gott übergab ihn deshalb der Gewalt der Philister (Ri 13–16). Gott hatte Israel aus allen Völkern ausgesondert, um ein für ihn geheiligtes Volk zu sein (3Mo 11,45; 5Mo 14,2). Es war die einzige Nation auf Erden, in der ein Heiligtum stand an dem Ort, den Gott selbst ausgesucht, dessen Gestalt er verordnet und dessen Gottesdienst er in allen Einzelheiten bestimmt hatte. All dieses Einzigartige hätte Israel zur höchsten über alle Nationen machen sollen (5Mo 26,19). Doch das Volk entweihte sich, indem es über Jahrhunderte den Abgöttern der Heidenvölker diente und sich damit den Heiden gleichmachte, und Gott vergalt ihnen damit, dass er sie der Gewalt jener Völker unterwarf, denen sie sich gleichgemacht hatten. Als sinnfälligen Ausdruck des Verlusts der besonderen Berufung und Stellung Israels gab er die Geräte aus dem Heiligtum Gottes in die Hand eines heidnischen Herrschers.

Die Babylonier brachten sie »**in das Land Sinear**«, **šin'âr**, das ist das Gebiet im Zweistromland, in denen neben Babel auch die Städte

Erek, Akkad und Kalne lagen (1Mo 10,10). »Sinear« ist darüber hinaus nur noch belegt in 1Mo 11,2; 14,1.9; Jos 7,21; Jes 11,11; Sach 5,11. Dass Sinear hier genannt wird, liegt gewiss nicht daran, dass der Leser wissen soll, wo die Stadt Babylon lag; vielmehr will Daniel unausgesprochen die Gedankenverbindung zum folgenschweren Geschehen in der Ebene Sinear herstellen, von der 1Mo 11 berichtet. Was ein erstes Babel anstrebte und nicht erreichte, wollte das spätere antike Babylon erreichen; und was dieses nicht vermochte, dem wird schließlich das endzeitliche Babylon mit äußerster Entschlossenheit, unterstützt von aller Macht Satans, nachjagen. Und auch dieses wird Gott zerschlagen, wie er das erste und zweite Babel zerschlug.

Und in Babel angekommen, brachte der siegreiche Heidenfürst die heiligen Geräte »in das Haus seines Gottes«, womit entweder der Gott Nebo, nach dem der König selbst benannt war, gemeint wäre, oder Bel. Wenn man statt »seines Gottes« übersetzt »seine Götter«, was die Wortform durchaus zulässt, dann müsste man an die beiden Hauptgötter Babels denken gemäß Jes 46,1, wo das Zusammenbrechen der Macht Babels so ausgedrückt wird: »Bel krümmt sich, Nebo sinkt zusammen ...«¹⁰ Und zum Untergang Babels spricht Gott durch den Propheten Jeremia: »Babel ist eingenommen, Bel zuschanden geworden, Merodak bestürzt ...« (Jer 50,2). Zuerst wird Bel genannt, dann erst Marduk (»Merodak«), und in Jer 51,44 nur Bel: »Und ich werde den Bel in Babel heimsuchen und aus seinem Maul herausnehmen, was er verschlungen hat ...«

Als Nebukadnezar die heiligen Gefäße ins Haus seiner Götter tat, wollte er demonstrieren, dass diese stärker seien als der Gott, dem man in Jerusalem ein Haus errichtet hatte. Auch als der Babylonierkönig Ägypten eroberte, verbrannte er die Häuser der Götter und führte diese weg (Jer 43,12), wie es siegreiche Feldherren gewöhnlich taten (Jer 48,7). Jes 46,1-2 kündigt an, dass nach Ablauf einiger Jahrzehnte ein stärkerer König die Götterbilder der Babylonier seinem Lastvieh aufladen und in sein Land bringen wird.

¹⁰ Gerhard Maier schreibt zu »sein Gott«, dieser sei wahrscheinlich Marduk. An Marduk habe Nebukadnezar besonders gehangen. Dann zitiert er zum Beleg aus einem babylonischen Text folgendes Gebet Nebukadnezars an Marduk: »Ohne dich, Herr, was wäre zuteilgeworden dem Könige, den du lieb hast ...? ... Ich bin der Fürst, der dir dienstwillig ist, das Geschöpf deiner Hand. Du hast mich geschaffen, die Königswürde über die Gesamtheit der Völker hast du mir anvertraut (S. Langdon, *Babylonian Penitential Psalms*, S. 123ff.)« (*Der Prophet Daniel*, S. 71). Otto Zöckler hingegen: »Ob man den Genitiv mit »seiner Götter« oder »seines Gottes« übersetzt, ist von keinem sachlichen Belange. Im letzteren Fall würde natürlich an Bel als die Hauptgöttheit der Babylonier zu denken sein« (S.49). Es ist wohl sicherer, sich von den biblischen Aussagen in Jes 46,1 und Jer 50,2; 51,44 leiten zu lassen.

Seit das Denken der Aufklärung den christlichen Glauben zunächst zurückgedrängt und inzwischen für überwunden erklärt hat, ist es dem Christentum ähnlich ergangen. Man hat in den Ländern der alten Christenheit den Gott der Bibel und seinen Sohn Jesus Christus zu einem Museumsstück erklärt. Der altisraelitische Glaube und das Christentum mögen noch eine gewisse religionsgeschichtliche Bedeutung haben; dass ihre heiligen Schriften vom lebendigen Gott offenbart sein sollten und dass diese dem Menschen die Ordnungen für das ganze Leben auf der Erde geben und ihm den Weg durch die Zeit zu seinem ewigen Ziel weisen – das hält man für einen inzwischen überwundenen Aberglauben.

Exkurs: Die Pracht Babylons

Im Jahre 689 wurde Babel durch den Assyrerkönig Sanherib zerstört, aber durch Asarhaddon, den Sohn des letzten Assyrerkönigs, wieder aufgebaut. Dabei nahm dieser »auf die frühere Anlage und vor allem auf die heiligen Standorte der alten Tempel peinlichst Rücksicht«¹¹. Diese Tatsache zeigt, was das Babylon Nebukadnezars vor anderen altorientalischen Städte auszeichnete: Es huldigte ihren zahllosen Göttern inniger als alle anderen Städte des Altertums und nannte sich deshalb »das Tor Gottes«. Alles in der Stadt war religiös überhöht. Sie »wurde von doppelter Stadtmauer und Wallgraben geschützt; die innere und höhere Hauptmauer hieß *Imgurenlil* (»Enlil¹² hat erhört«), die äußere *Nemettienlil* (»Sitz des Enlil«). Die äußere Mauer war gemäß dem deutschen Archäologen Robert Koldewey eine Doppelmauer, bestehend aus einer inneren, die 7 Meter dick war, und einer äußeren, 7,8 Meter starken Mauer aus gebrannten Ziegeln, welche begleitet war von der sich eng anschließenden 3,3 Meter dicken Grabenmauer. Die innere und äußere Mauer standen in einem Abstand von 12 Metern, der Zwischenraum war mit Erde angefüllt bis zuoberst, womit die gesamte äußere Mauer eine Dicke von ca. 26 Metern hatte,

¹¹ Hartmut Schmökel, *Ur, Assur und Babylon. Drei Jahrtausende im Zweistromland*, Zürich: Fretz & Wasmuth, 1955, S. 142.

¹² der Gott der Luft und des Windes, einer der Hauptgötter Babels.

was in der Antike absolut einmalig war.¹³ Damit entstand ein Umgang oben auf der Höhe der Mauer, der zwei sich begegnenden Viergespannen Raum bot. »Dieser breite, durch die Erwähnung der klassischen Autoren weltberühmt gewordene Umgang auf der Mauerkrone war für die Verteidigung der Riesenstadt von außerordentlich hohem Werte. Er ermöglichte jederzeit die rasche Verschiebung der verteidigenden Streitkräfte an diejenige Stelle der Mauer, die vom Angriff besonders bedroht war.«¹⁴

Die Stadt hatte 8 Tore, jedes war nach dem Namen eines Gottes oder einer Göttin benannt: »Da war in der Mitte der Nordmauer Nebukadnezars Prachtwerk, das in strahlendem Blau der glasierten Ziegel schimmernde und mit den farbigen Großreliefs von Stier, Löwe und Schlangengreif geschmückte *Ischtartor*¹⁵, unweit davon das Tor des *Sin*, in der Ostmauer das von *Marduk*¹⁶ und *Zababa*¹⁷, im Süden das *Enlil*-, *Urasch*¹⁸- und *Schamaschportal*¹⁹ und in der die Neustadt abschließenden Westmauer endlich die dem *Adad* geweihte Toranlage.«²⁰

In der Stadtmitte stand das riesige Zentralheiligtum *Esangila* (»Haus dessen, der sein Haupt erhebt«) mit seinem 69 Meter hohen Stufenturm *E-Temenanki* (»Haus der Grundlegung von Himmel und Erde«), auf dessen »oberster Plattform erhob sich ein zweistöckiger mit blauen Glanzziegeln verkleideter Kultbau, das »Hochzeitsgemach« Marduks ... Ringsum in der heiligen Stadt erhoben sich weiter die Tempel der »Großgötter«, die die babylonische Stadtbeschreibung auf 53 beziffert ... überall standen an den Straßenecken oder Plätzen die Zellen, in denen man bei den Prozessionen die Götterbilder abstellte – 55 für *Marduk*, insgesamt 300 für die *Igigi*, die Himmelsgötter, und 600 für die *Anunnaki*, die Unterweltgottheiten –, und zahllos waren in den Tempelhöfen, aber auch sonst allenthalben in der Stadt verstreut, die Altäre, an denen die Gläubigen bequem und jederzeit opfern und

13 »Die Dicke gewöhnlicher Festungsmauern in der Antike beträgt 3 m oder 6 bis 7 m, hier in Babylon erreichen sie leicht ... 22 m Dicke« (Robert Koldewey, *Das wieder erstehende Babylon*, S. 7; Koldewey, der in den Jahren 1899 bis 1912 die Ausgrabungen Babylons leitete, publizierte 1912 seine Beschreibung vom Fortgang der Ausgrabungen in Babylon.)

14 Koldewey, S. 15.

15 Ishtar entspricht der griechischen Aphrodite und der römischen Venus. Sie personifiziert den Sexualtrieb.

16 Marduk war der Stadtgott Babels.

17 Zababa war der Gott des Krieges, entsprechend dem griechischen Ares und dem römischen Mars.

18 Urasch entspricht dem Anu (= Himmel), dem höchsten Gott der Sumerer.

19 Schamasch bedeutet »Sonne« (hebr. **schamäsch**), die als göttlich verehrt wurde.

20 Schmökel, S. 142.

beten konnten. Allein 180 von ihnen werden für *Ishtar* und ebenso viele zusammen für *Adad*²¹ und *Nergal*²² genannt.«²³

Babel war berühmt für seine Zauberkünste (siehe Jes 47,12), seine Sterndeuterei (Jes 47,13) und seine Wahrsagerei (Hes 21,26).

Babel war aber nicht nur eine religiöse Stadt, sie war auch, wie Hesekeil sagt, eine »Krämerstadt« im »Händlerland« (Hes 17,4), eine »immer wieder unerhörte Reichtümer sammelnde Wirtschaftsmetropole.«²⁴ Das große Babylon der Endzeit wird gerade diese beiden Eigenschaften haben: Es ist ein Zentrum des religiösen Taumels (Offb 17) und eine wirtschaftliche Großmacht (Offb 18).

Und schließlich: Babel war eine Stadt hoher Bildung. Theodor Nöldeke spricht im Zusammenhang mit der Eroberung Babels durch den Perserkönig Kores von »Babylon, dem Sitz uralter Bildung.«²⁵ In Babel hielt man Akademien für Naturwissenschaften, wo man Pflanzen, Tiere und Mineralien untersuchte und klassifizierte; man betrieb Mathematik und Astronomie und Medizin, und man unterhielt eine anspruchsvolle Hygiene. Auf babylonischen Tontafeln hat man Berechnungen von Mond- und Sonnenfinsternissen gefunden.

Der Ionier Herodot von Halikarnass, der in Athen lebte, einer Stadt, die sich etwas auf ihre Kultur und Schönheit einbildete, schrieb in seinen Historien von Babylon: »Sie ist die schönste aller Städte, die wir kennen.«²⁶ Und Robert Koldewey, der Ausgräber Babylons, kann dieses Urteil bestätigen: »Aber was sind alle diese schriftlichen Nachrichten im Vergleich zu der Klarheit der Anschauung, die wir aus der Ruine selbst gewinnen ...! Das kolossale Massiv des Turmes, den die Juden des Alten Testaments als Inbegriff menschlicher Überhebung betrachteten, inmitten der stolzen Priesterpaläste, der weiten Vorrathäuser, der zahllosen Fremdengelasse – weiße Wände, bronzene Tore, drohende Festungsmauern ringsum mit hochragenden Portalen und einem Wald von 1000 Türmen – es muss ein überwältigender Eindruck der Größe, der Macht und der Fülle gewesen sein ...«²⁷

21 Adad ist der Sturmgott, entsprechend dem griechischen Zeus (den Homer stets den »Wolkenerreger« nennt).

22 Nergal ist ein Gott der Unterwelt.

23 Schmökel, S. 143.

24 Schmökel, S. 145.

25 Nöldeke, *Aufsätze zur persischen Geschichte*, S. 21.

26 Herodot, *Historiae*, I, 178.

27 Robert Koldewey, *Das wieder erstehende Babylon*, S. 195.

3 Und der König befahl Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, von den Söhnen Israels, vom Samen des Königshauses und von den Vornehmen, Jünglinge herzubringen, 4 an denen keinerlei Fehl sei, von gutem Aussehen und verständig in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt, welche die Fähigkeit besäßen, im Palast des Königs zu stehen; und dass man sie lehre die Schrift und die Sprache der Chaldäer.

»Der König befahl«, und entsprechend geschieht mit den »Söhnen Israels«: Er bestimmte ihren Wohnort, ihre Lebensaufgabe (V. 4) und ihren Lebensunterhalt (V. 5). Israel war gefallen (siehe Am 5,2); es wurde vom Wohlwollen heidnischer Könige abhängig, es muss fortan deren Befehlen gehorchen.

Der König befahl »**Aschpenas ... , Jünglinge herzubringen**«. Wahrscheinlich müssen wir das so verstehen, dass der »Oberste« von Nebukadnezars »Hofbeamten« nach der erfolgreichen Belagerung Jerusalems den Befehl erhalten hatte, Jünglinge aus dem »**Samen des Königshauses**« und aus den Familien der Fürsten (»**von den Vornehmen**«) junge Männer auszusuchen und diese bei der Rückkehr der siegreichen Armee nach Babel mitzunehmen, da Nebukadnezar sie für seine Zwecke abrichten wollte. Damit erfüllten sich die Worte Jesajas, die er an König Hiskia gerichtet hatte: »... von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Hofbeamte im Palast des Königs von Babel sein« (Jes 39,7).

Der König trifft unter den zahlreichen Israeliten eine Auslese: Er will junge Leute, **jōladīm**,²⁸ denn die sind formbar, und er will intelligente Leute, die gut lernen, denn sie sind dazu ersehen, »**im Palast des Königs zu stehen**«. Zum Alter solcher Jünglinge bemerkt C. F. Keil:

»Bei den Persern begann nach *Plato, Alcib. I. 37* die Erziehung der Knaben durch die *paidogogoi basileioi* (die königlichen Erzieher [Anmerkung des Autors]) mit dem 14. Jahre, und nach *Xenoph. Cyrop. I.2* wurden die *epeboi* (Jünglinge über 16 Jahre [Anmerkung

²⁸ das ganz allgemein für Kinder im Sinne von Nachkommen verwendet wird, sowohl für kleine Kinder (2Mo 2,7) als auch für Jünglinge und junge Männer (1Kö 12,8).

des Autors]) im 17. Jahre fähig, in den Dienst des Königs zu treten« (*Biblischer Kommentar über den Propheten Daniel*, S. 58).

Dazu müssen diese Knaben fähig sein, »**die Schrift und die Sprache der Chaldäer**« schnell und gründlich zu lernen. Früher wurde häufig das Aramäische als »Chaldäisch« bezeichnet, doch Chaldäisch war die Sprache des Nabopolassar, des Gründers des Neubabylonischen Reiches, des Vaters Nebukadnezars. Dessen Name wie auch der seines Sohnes sind semitisch. Die Schriften der Chaldäer waren in der babylonischen Sprache verfasst, die man zusammen mit dem nahe verwandten Assyrischen als *Akkadisch* bezeichnet. Zwar wurde sie in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt immer mehr durch das Aramäische verdrängt, wurde aber stets als Sprache der Gelehrten verwendet.

Exkurs: Zur babylonischen Schrift und Sprache

Die babylonische Keilschrift ist nicht wie die hebräische oder lateinische eine Lautschrift, in der jedes Schriftzeichen für einen Laut steht, sondern »eine gemischte Wort- und Silbenschrift, mit je nach Periode und Textgruppe rund 200–600 einigermaßen gebräuchlichen Zeichen mit meistens mehr als einer Lese- und Interpretationsmöglichkeit«. ²⁹ Keilschrift schrieb man mit einem am Ende zu einem kleinen Keil auslaufenden Holzgriffel, durch den man die Keilzeichen in den noch weichen Ton einer Tontafel eindrückte.

Diese Schrift mussten die hebräischen Jünglinge lernen, damit sie mit den babylonischen Schriften vertraut würden; und dazu mussten sie selbstverständlich auch die babylonische Sprache lernen. Diese gehört wie das Hebräische zur Gruppe der semitischen Sprachen, ist also für einen Hebräer nicht allzu schwer, wengleich sie zunächst fremd klingt. Aber am Studium der Schriften der in den babylonischen Akademien geschulten Gelehrten und Priester hatten sie eine riesenhafte Arbeit vor sich. Archäologen haben in Babylon Texte gefunden mit Klassifizierungen von Pflanzen, Tieren und Mineralien, mit mathematischen Erörterungen, astronomischen Beobachtungen,

²⁹ Michael Jursa, *Die Babylonier. Geschichte, Gesellschaft, Kultur*, S. 94.

Berechnungen von Mond- und Sonnenfinsternissen, Texte über Medizin und Hygiene. Diese Aufzeichnungen wurden aufbewahrt in Archiven, von deren Größe eine Ausgrabung in Ninive einen Eindruck gibt: Der britische Archäologe Henry Layard leitete in den Jahren 1849 bis 1851 Ausgrabungen in Ninive, der Hauptstadt des Großreiches der mit den Babyloniern sprachlich und kulturell nahe verwandten Assyrer. Dabei stieß er auf das Archiv des Assyrerkönigs Assurbanipal (669–627 v. Chr.), welches 25 000 Tontafeln enthielt.

5 Und der König teilte ihnen ein Tägliches zu von der Tafelkost des Königs und vom Wein, den er trank, und dass man sie aufziehe drei Jahre lang, und am Ende derselben sollten sie vor dem König stehen.

6 Und es waren unter ihnen, von den Juden³⁰: Daniel, Chananjah, Mischael und Asarjah.

7 Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen Namen; und er nannte Daniel Beltsazar, und Chananjah Schadrak, und Mischael Meschak, und Asarjah Abednego.

»Und der König teilte ihnen ein Tägliches zu von der Tafelkost des Königs«: Der Wille des Königs ist Befehl, der nicht nur den babylonischen Beamten (V. 3), sondern auch den jüdischen jungen Männern gilt. Diese Verordnung wird den davon Betroffenen höchst willkommen gewesen sein; kann man sich bessere Verpflegung wünschen als die Tafelkost des Königs? Einen Eindruck von ihrer Üppigkeit gibt uns Gerhard Maier in seiner Auslegung zu V. 5:

»Die Orientalisten unterstreichen das Gepränge des Hofes: ›Die Fürsten umgaben sich und ihren Hof mit großem Luxus ... die königliche Tafel prangte mit auserlesenen Speisen und den edelsten Weinen.‹ Nebukadnezar selbst nannte seinen Palast ›den Wohnsitz der Freude und des Frohlockens‹. Wir wissen, dass Nebukadnezar z. B. bei den Opferfesten auf bestimmte Weine Wert legte: ›Traubenwein

30 wörtlich: »von den Söhnen Judas«.

von Izalla, Tu'immu usw. ... ließ ich in strotzender Fülle vertreten sein.«³¹

Die jungen Männer sollten »drei Jahre lang«³² geschult werden – ob das ihnen gefiel oder nicht –, denn sie sollten am Ende »vor dem König stehen«, d.h. ihm auf den Wink gehorchen lernen. Das erinnert an den Pharao, der die Kinder Israel nötigte, ihm Vorratsstädte zu bauen (2Mo 1,11) und damit ihren Beitrag zu leisten zur Festigung des ägyptischen Reiches. Der Fürst dieser Welt will alle Menschen als seine Diener haben, die damit, dass sie der Sünde dienen (Joh 8,34; Röm 6,17.20), mit ihrer Kraft, ihrer Zeit, ihrem Verstand und ihren Gaben ihm dienen, seine Sache fördern und festigen.

Unter diesen waren »Daniel, Chananjah, Mischael und Asarjah«. *Daniel* bedeutet »El – Gott – ist Richter«; *Chananjah* bedeutet »Jahwe ist gnädig«; *Mischael* bedeutet »Wer ist, was Gott ist?«, *Asarjah* bedeutet »Jahwe hilft«. Die Namen stehen für ihre Person, ihre jüdische Identität, und das Entscheidende an dieser ist, dass sie dem allein wahren Gott *El*, ihrem Erlöser, und ihrem Bundesgott *Jahwe* gehören. Gerade diese ihre besondere Identität soll ihnen genommen werden; sie sollen ihr jüdisches Selbstverständnis ablegen und zu Babyloniern umerzogen werden; ihre Identität soll sich verflüssigen, sie sollen ganz mit der neuen, der heidnischen Umgebung verschmelzen. Zum Zeichen dafür gibt »der Oberste der Hofbeamten ... ihnen Namen«. Daniel soll **Beltsazar**³³, Chananjah **Schadrak**³⁴, Mischael **Meschak**³⁵ und Asarjah **Abednego**³⁶ heißen.

Das Gleiche will der Fürst dieser Welt mit dem Volk Gottes tun; er will den Kindern Gottes ihren Adel rauben, die ihnen mit der Erlösung und der neuen Geburt gegeben sind, und sie dazu verleiten, die Sprache, die Interessen, die Lebensziele und die Art der Gottlosen zu

31 G. Maier, *Daniel*, S. 75.

32 Hier lesen wir zum ersten Mal im Buch Daniel von einer durch einen heidnischen König bestimmten Frist (siehe auch V. 18). Wir werden in Kap. 8 von einem König lesen, der die Zeiten und Zeitpunkte ändern, das heißt nach seinem Gutdünken festlegen wird. Im 9. und 12. Kapitel des Buches wird uns endlich gezeigt, dass es bei alledem Gott ist, der seinem Volk die Zeiten festlegt, die bis zur Vollendung desselben verstreichen müssen.

33 **Beltsazar**, babylonisch: **Balata schurri utsur** = »Schütze das Leben des Königs«; oder **Balatschu utsur** = »(Bel) schütze sein Leben«.

34 **Schadrak**, babylonisch: **schaduraku** = »ich bin in Furcht versetzt« (vor Bel o. Ä.); oder **schudru Aki** = »Ausspruch des Aku« oder »Furcht des Aku« (des Mondgottes).

35 **Meschak** = **mi scha Aku**. »Wer ist, was Aku ist?«.

36 **Abednego** = »Knecht des Nego = Nebo / Nebu«. Nebo, der Name der auch im Namen des Babyloniernkönigs *Nebukadnezar* steckt, ist der Gott, der den Königen das Zepter der Herrschaft gibt, der Gott der Schrift und der Schreiber, der Gott der Offenbarung und Eingebung, der Gott der Erfindungen und des Feuers, besonders der Gott der Gelehrten und Priester.

übernehmen. Die Kinder Gottes sollen aber in dieser Welt für ihn geheiligt (Joh 17,17.19) und im Wandel und im Denken umgestaltet werden (Röm 12,2). Sie sollen sich vom Götzendienst der Ungläubigen fernhalten (2Kor 6,14-18), denn sie sind Gottes Eigentumsvolk, das den Menschen durch Wort und Werk Gottes Tugenden verkünden soll (Tit 2,14; 1Petr 2,9).

2. Daniel sondert sich ab von den Unreinheiten der Nationen (1,8-16)

Diesen vier Jünglingen wird eine große Zukunft angeboten in einem Reich, das sich als mächtiger erwiesen hat als das Reich der Könige Judas; sie werden ausgesondert, einer Militärmacht zu dienen, die wie ein Wirbelwind über den ganzen Vorderen Orient gefegt war und sich alles unterworfen hatte (siehe Hab 1,6-11); und ihnen wird eine Karriere an einem Königshof angeboten, der an Glanz und Üppigkeit unübertroffen war und dessen König in einer Stadt residierte, von deren Pracht die ganze Welt redete (siehe 4,27).

8 Doch Daniel setzte in seinem Herzen fest, sich nicht zu verunreinigen mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den der trank; und er erbat sich von dem Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse.

»**Daniel setzte ... fest**«: Der König hatte verordnet, dass man diese jungen Männer zu seinen Dienern umschulen sollte, und der Oberbeamte am Hof hatte ihnen neue Namen bestimmt (**wajjâsæm**). Dem allem gegenüber setzte Daniel in seinem Herzen fest (**wajjâsæm**), sich mit dieser Speise nicht zu verunreinigen. Beide Male wird dieselbe Verbform verwendet. Hier haben wir das erste Merkmal des Mannes, den Gott zu seinem Propheten erwählt. Den Absichten und Bestimmungen der Mächtigen in der Welt hält er die Absichten und Bestimmungen Gottes entgegen. Daniel lebt nach festem Vorsatz; nicht das Abwägen von Nutzen oder Schaden, Erfolg oder Misserfolg im Berufsleben lenken seine Entscheidungen. Paulus war ebenfalls ein Mann des Vorsatzes, der am Ende seines Lebens zu Timotheus sagen konnte: »*Du ... hast genau*

erkannt ... meinen Vorsatz ...« (2Tim 3,10), und: »Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt ...« (2Tim 4,7).

Wenn wir bedenken, was Daniel erfahren hatte und was die äußeren Umstände waren, sind wir sehr verwundert über seinen Herzentschluss. Die Heiden und deren Götter hatten sich allem Anschein nach als stärker erwiesen als sein Gott; die siegreichen Babylonier hatten ihn und seine Freunde in ihre Gewalt gebracht; sie hatten die Macht, ihnen ihre *theophoren*³⁷ Eigennamen zu nehmen und sie nach den Namen ihrer nichtigen Gottheiten zu benennen; und sie stießen ihnen zu alledem die Tür auf zu einer Karriere im Herrschaftsgefüge der Weltmacht Babylon. Gegen all das stellt dieser Jüngling sein entschiedenes Nein. Er will kein Babylonier werden; er will nicht zu den Großen gehören in einer götzendienerischen Welt, die über kurz oder lang in göttlichen Gerichten untergehen wird (siehe Jer 45,4-5). Er ist Israelit, er will dem Gott seiner Väter gefallen; dem will er dienen, und das Wohl von dessen Volk will er suchen. An Mose haben wir das Beispiel eines anderen Mannes, der ähnlich wie Daniel am königlichen Hof erzogen, geschult und gebildet wurde (siehe Apg 7,21-22), der jedoch als *»Sohn der Tochter des Pharaos«* ein Sohn seines Volkes blieb und – *»als er groß geworden war«* – es lieber wählte, *»mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben«* (Hebr 11,24-25).

»sich nicht ... zu verunreinigen«: Es war Gottes Wort, das Daniel gelehrt hatte, zu unterscheiden zwischen dem Reinen und dem Unreinen (3Mo 10,10; 11), und das ihm gleichzeitig den Willen und die Kraft gab, der Verlockung zu widerstehen und sich mit den Speisen der königlichen Tafel nicht zu verunreinigen (siehe Ps 119,9). Das Wort Gottes wirkt Glauben (Röm 10,17), und es heiligt (Joh 17,17). Hier haben wir das zweite Merkmal des Mannes Gottes: Er ist ein Mann der Bibel, ein Bibelleser, der Gottes Wort aufnimmt und auf das Gewissen wirken lässt, der jeden Tag Licht und Wegweisung in den lebendigen Aussprüchen Gottes sucht. Was Daniel als Jüngling war, blieb er bis an sein Lebensende, wie aus 9,1-2 ersichtlich ist. Er las offensichtlich fortlaufend in den Büchern des Gesetzes, der Geschichte und der Propheten, und so stieß er

37 griechisch für »Gott tragend«, d. h. den Namen Gottes tragend.

eines Tages, als er gerade im Propheten Jeremia war, auf die Weissagung von der Dauer des babylonischen Exils.

Wollen wir wie Daniel in schwerer Zeit stehen und bestehen, haben wir das Wort Gottes nötig. Wir müssen aus diesem Wort leben, täglich Gottes Angesicht suchen, um in seinem Wort seine Stimme zu hören, die uns allein sicher hindurchführen kann durch diese Welt, die uns mit falschem Glanz zu blenden sucht.

»**in seinem Herzen**«: Der Entschluss kam aus einem Herzen, das bewegt worden war, Gott allein zu gefallen. Gottes Wort allein – und das heißt: Gott selbst – hat das Vermögen, ein Herz zu neigen. Das hatte David³⁸ verstanden, und darum betete er: *»Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn!«* (Ps 119,36). Und er betete entsprechend auch: *»Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache ...«* (Ps 141,4).

»**und er erbat sich von dem Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse**«: Das zu erbeten, brauchte Mut, und der kommt aus dem Glauben. Diesen gab ihm Gott durch sein Wort. Hier stellte Daniel die Weiche, die den Kurs seines ganzen Lebens festlegte.

»Man darf sich nicht von den Leckerbissen und dem Weine der Welt nähren, wenn man göttliche Offenbarungen empfangen oder auslegen soll« (C.A. Auberlen, S. 23).

Je früher der Christ sich gegenüber der Welt auf die Seite des Herrn stellt, desto besser; je länger er zaudert, desto schwieriger wird es.

9 Und Gott übergab Daniel der Gnade und Barmherzigkeit des Obersten der Hofbeamten.

10 Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel:

Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speise und euer Getränk zugeteilt hat. Warum sollte er eure Gesichter abgemagerter sehen als die der Jünglinge eures Alters? Und ihr werdet meinen Kopf beim König verwirken.

³⁸ dem wir den 119. Psalm zuschreiben wollen.

11 Und Daniel sprach zum Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Chananjah, Mischael und Asarjah gesetzt hatte:

12 Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse³⁹ zu essen und Wasser zu trinken;

13 und dann wird sich zeigen unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, welche die Tafelkost des Königs essen, und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst.

14 Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es mit ihnen zehn Tage.

15 Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und voller an Fleisch⁴⁰ als das aller Jünglinge, welche die Tafelkost des Königs aßen.

16 Da ließ der Aufseher ihre Tafelkost wegtragen und den Wein, den sie trinken sollten, und gab ihnen Gemüse.

»Und Gott übergab Daniel der Gnade und Barmherzigkeit des Obersten der Hofbeamten«, d.h. Gott stellte Daniel unter die Gnade des Hofbeamten; es war also dieser, der dem Daniel günstig gesinnt war. Aber es war Gott, der in seinem gnädigen Walten das Herz des Beamten dem Daniel zuneigte (siehe Spr 21,1). Der Satz erinnert damit an V. 2. Derselbe Gott, der einen Jojakim dem heidnischen Herrscher in die Hand gab, gab Daniel in die Hand des Hofbeamten, doch nicht im gerechten Zorn, sondern in Gnade. Gericht und Gnade, beides ist in Gottes Hand. So wie Gott den Menschen, der ihm trotz, dem Bösen übergibt (siehe Röm 1,24.26.28), sodass er in der Folge in seinen eigenen Sünden untergeht wie König Jojakim, so wird der Mensch, der Gott sucht und dessen Gnade empfängt, gerettet. Gott lässt den, der ihn fürchtet und auf ihn vertraut, nicht zuschanden werden. Er lenkt die Herzen auch der Mächtigsten, und inmitten von unüberwindbaren Mauern öffnet er Türen (vgl. Offb 3,8), sodass der Heilige den Weg des Glaubensgehorsams und der Selbstverleugnung gehen kann gegen allen Widerstand, bei allen verlockenden Angeboten und inmitten allen falschen Scheins dieser Welt.

39 **zerôa**°, von **zâra**°, »säen«, vielleicht eine Verkleinerungsform von **zæra**°, »Samen«, »Korn«, also eine Körnerspeise.

40 **barî**° **bâsâr**, wörtlich: »fetter an Fleisch«, wie in 1Mo 41,2; zu **barî**° siehe auch Ri 3,17; Ps 73,4.

»Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn«: Die Antwort, die Daniel auf seine Bitte bekommt, ist so viel wie eine Absage. Doch Daniels Herzensentschluss steht, weshalb er nicht lockerlässt:

»Und Daniel sprach zum Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Chananjah, Mischael und Asarjah gesetzt hatte: Versuche es doch mit deinen Knechten«: Daniel wendet sich an den Aufseher, der vom Oberbeamten über Daniel und seine Freunde gesetzt worden war. Er wusste, dass es sein Gott war, der dem Aufseher diese Stellung gegeben hatte, und so vertraute er, dass Gott ihm das Herz des Mannes zuneigen würde. Und so geschah es auch: **»Und er hörte auf sie in dieser Sache ...«** Daniel und seine Freunde konnten sich rein halten von der Tafelkost des Königs.

Das war ein erstes Wunder der Gnade, und auf dieses folgte das zweite: **»Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und voller an Fleisch als das aller Jünglinge, welche die Tafelkost des Königs aßen.«** Damit konnte der Aufseher es wagen, **»ihre Tafelkost ... und den Wein, den sie trinken sollten«** wegzutun, und er **»gab ihnen Gemüse«**.

Damit, dass Daniel und seine Freunde sich der Verunreinigung durch die babylonische Küche verweigerten, waren sie gerüstet, sich der weit gefährlicheren Verunreinigung zu erwehren: jene durch die babylonische Religion. Drei Jahre sollten sie geschult werden; so lange dauerte die Ausbildung der Priester in Babel, und danach waren sie die Gelehrten im Reich.

»Für den alten Orient gilt die Anschauung, dass Wissenschaft und Religion identisch sind. Die religiösen Vorstellungen werden also nicht nach dem jeweiligen Stande der Wissenschaft modifiziert, sondern alle Wissenschaft hat im Gegenteil nur den Zweck, das Wesen der im Weltall wirkenden geheimnisvollen göttlichen Kräfte näher zu beleuchten.«⁴¹

Entsprechend mussten die hebräischen Jünglinge zur Hauptsache religiöse Schriften der Babylonier lesen und studieren. Das haben sie getan,

41 Arthur Ungnad, *Die Religion der Babylonier und Assyrer*, Jena: Eugen Diederichs Verlag, 1921, S. 9.

doch haben sie diese nie verinnerlicht. Sie waren durch die heiligen Schriften von Gott gelehrt und verschlossen sich daher allem babylonischen Aberglauben. Sie wussten aus der hebräischen Bibel, dass der ewige Gott am Anfang von allem steht (1Mo 1,1), während der babylonische Aberglaube wähnt, die Materie sei der Ursprung aller Dinge. Ihr Schöpfungsmythos *Enuma Elisch* (12. Jahrhundert v. Chr.) beginnt mit einer gestaltlosen Materie, die seit Ewigkeit bestand, dem Urmeer. Aus diesem lösten sich die zwei Gottheiten *Apsu*, das Süßwasser, und *Tiamat*, das Salzwasser, und aus der Vereinigung dieser beiden Gottheiten entsprangen alle anderen Götter und die Baustoffe der Welt.⁴²

Dieser Mythos enthält alle Merkmale, die sich in den altägyptischen, den sumerischen und klassisch griechischen *Kosmogonien* (das sind Erklärungen für die Entstehung der Welt) finden. Das Gleiche gilt für den bis heute mit liebevoller Hingabe gepflegten ganz identischen Glauben an die Ewigkeit der Materie und an Urknall und Ursuppe als Erzeuger des Raumes und alles Lebendigen. So wie alle Völker des Alten Orients Materialisten waren, so glauben inzwischen in den einst christlichen Völkern nicht nur die Marxisten mit ihrem öden historischen Materialismus, sondern die große Masse, dass alles in der Welt aus ewiger Materie entstanden sei. Damit sind wir wieder gute Babylonier geworden. »Die babylonische Religion ist durch und durch Naturverehrung«,⁴³ d. h. Anbetung des Geschaffenen statt des Erschaffers, und das ist die Fundamentalperversion von Röm 1,25.

42 Die neun ersten Zeilen auf der ersten Tafel des in babylonischer Keilschrift verfassten Mythos lauten in der Übersetzung von Arthur Ungnad: »Als droben der Himmel noch nicht benannt war / die Feste unten einen Namen nicht hatte / als Apsu, der Uranfängliche aller Erzeuger / Mummu Tiamat, die Mutter von allen / mit ihren Wassern in eins sich mischten / als Festland nicht war, noch Marsch sich fand / als von allen Göttern kein einziger lebte / noch keiner benannt, kein Schicksal bestimmt war / da wurden gebildet die Götter in ihrer Mitte.«

Einen guten Überblick auf knappem Raum über die entsprechenden Vorstellungen der altorientalischen Völker bietet: *Die Schöpfungsmythen. Ägypter, Sumerer, Hurriter, Hethiter, Kanaaniter und Israeliten. Mit einem Vorwort von Mircea Eliade*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1980.

43 A. Ungnad, a. a. O., S. 10.

3. Gott gibt Daniel und seinen Freunden Weisheit (1,17-20)

**17 Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Erkenntnis und
Verständnis in aller Schrift und Weisheit; und Daniel hatte
Einsicht über alle Gesichte und Träume.**

»Und diesen vier Jünglingen ... gab Gott ... Weisheit«: Es ist immer so: Die Weisheit muss uns von Gott gegeben werden, denn sie ist nicht in uns. Salomo fordert uns auf, sie zu suchen, und dem Suchenden wird verheißen: »Jahwe gibt Weisheit« (Spr 2,6). Und der Herr lehrte seine Jünger, dass der Mensch für den Weg, den er gehen muss durch diese Welt des Sündendunkels, Licht nötig hat, Licht von außen, denn »das Licht ist nicht in ihm« (Joh 11,10). Gott gibt das Licht der Weisheit allen, die es von ihm erbeten (Jak 1,5). Er gibt aber nicht allen die Fähigkeit, »Gesichte und Träume« zu verstehen. Unter den »vier Jünglingen« gab er das nur Daniel; das war im Gegensatz zur Gabe der Weisheit eine besondere Gabe.

Damit, dass Gott den vier Jünglingen »Erkenntnis und Verständnis in aller Schrift« gab, konnten sie unterscheiden, was in diesen babylonischen Schriften Aberglaube und was zuverlässige Information war. Das bedeutet, dass sie die Hexagesimalmathematik der Babylonier beherrschten, ihre Berechnungen und Beschreibungen der Bewegungen der Himmelskörper klar erfassen konnten, in den Chroniken der Taten der Könige das Wahre vom Fabulierten unterscheiden konnten und die Texte mit den Regeln zum Herauslesen von Omen, d. h. von Vorzeichen kommender Ereignisse aus der Eingeweideschau, der Ölschau, dem Vogelflug oder dem Stand der Sterne als Betrug abweisen konnten.⁴⁴

⁴⁴ Arthur Ungnad bietet in einem Kapitel seines Buches Beispiele von Texten mit Omina (das ist die Mehrzahl von Omen) aufgrund der Leberschau, Omina aufgrund der Ölschau, Omina aus der Flamme, Omina aufgrund der Beobachtung des Himmels, Omina aufgrund von Träumen, Omina aufgrund der Beobachtung von Tieren, Omina aufgrund von Geburten (S.312-327). Einige Beispiele sollen einen Eindruck von der Art solcher Texte geben: »Ist der Pfad (eine bestimmte Zeichnung in der Struktur der Leber) doppelt und der obere Teil wie ein Bogen, der untere aber wie eine Sehne, so wird mein Heer Beute machen. Ist der Pfad doppelt und der untere Teil wie ein Bogen, der obere aber wie eine Sehne, so wird das Feindesheer Beute machen« (S.312-313). »Ist die Flamme eines Lichtes grünlich, so werden der Hausherr und die Hausfrau ins Unglück geraten« (S. 316). »Ist beim Sichtbarwerden des Mondes sein rechtes Horn lang, sein linkes aber kurz, so wird der König ein ihm nicht gehöriges Land in seine Gewalt bringen« (S.316). »Macht jemand eine Reise, und fliegt dabei in der Richtung, wohin er sein Antlitz wendet, eine Dohle von der rechten Seite des Betreffenden nach seiner linken vorüber, so wird er dort, wo er hingeht, Gewinn haben« (S. 324).

18 Und am Ende jener Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, da brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar.

19 Und der König redete mit ihnen, und unter ihnen fand sich keiner wie Daniel, Chananjah, Mischael und Asarjah. Und sie standen vor dem König.

20 Und in jeder Sache einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnfach überlegen allen Schriftgelehrten und Beschwörern, die in seinem ganzen Reich waren.

»Am Ende jener Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte«, wurden alle jungen Männer vor den König gestellt, »und der König redete mit ihnen«, und da stellte er fest, dass »unter ihnen sich keiner« fand »wie Daniel, Chananjah, Mischael und Asarjah«. Sie überragten alle, die mit ihnen die Priesterschule durchlaufen hatten, und das Ergebnis war: »Sie standen vor dem König«, d. h. sie traten in den offiziellen Dienst des Königs. Sie waren in allem, was der König von ihnen erfragte, »zehnfach überlegen allen Schriftgelehrten und Beschwörern« in ganz Babylonien. Der König wird gedacht haben, dass die vier hebräischen Jünglinge vollendete babylonische Gelehrte geworden seien, deren Verstand und Weisheit er bewunderte, doch woher diese kamen, ahnte er nicht. Später würde erfahren, dass es der Gott der vier Israeliten war, der ihnen ihre Weisheit gegeben hatte.

Die Weisheit der Gottesfürchtigen ist der Weisheit der Weltweisen immer überlegen. Die Weisheit der Welt macht den Menschen tüchtig, in dieser Welt groß zu werden, die Weisheit Gottes macht den Menschen tüchtig für seine höchste Bestimmung: Gott zu dienen und dazu auch den Menschen ein Segen zu sein.

4. Daniel überlebt die Reiche der Nationen (1,21)

21 Und Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Königs Kores.

Dieser letzte Satz ist der inspirierte Kommentar zum Doppelten, das Gott dem Daniel gewährte als Lohn für seine Absonderung von den Gräueln der Babylonier. Neben der Weisheit schenkte er ihm auch langes Leben: Er überlebte die ganze Reihe babylonischer Herrscher, die auf Nebukadnezar folgen sollten. Während Bel sich krümmte und Nebo zusammensank (Jes 46,1) und mit diesen alle, die ihnen huldigten, stand Daniel im Greisenalter noch, war saftvoll und grün und konnte verkünden, dass Jahwe, sein Fels, gerecht ist (Ps 92,15-16). An Daniel beweist Gott die Wahrheit von 1Jo 2,17: »... *die Welt vergeht und ihre Lust, wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.*« Dass Daniel in Ewigkeit bleibt, erfahren wir im allerletzten Vers seines Buches.

Zusammenfassung zu Daniels Glauben und Zeugnis

Daniel hatte in seinem Herzen den festen Vorsatz, sich nicht zu verunreinigen (V. 8). Diesen konnte er nur haben, weil er das Wort Gottes las, ihm vertraute und gehorchte. Woher hatte dieser junge Mann das gelernt?

- Daniels Eltern müssen ihn unterwiesen haben: 5Mo 6,7.
- Seit der Erweckung unter König Josia wurde Gottes Wort gelesen und gelehrt: 2Kö 22,8; 23,2.
- Daniel hörte als Kind und Jüngling in Jerusalem die Predigt Jeremias: Jer 1,1-3; 4,5-18; 25,8.9-11 – und er erfuhr, wie dessen Worte sich erfüllten: 5Mo 28,36.53.44.

In den folgenden Kapiteln werden wir sehen, wie sich zum Wort Gottes gesellen das Gebet (2,18; 6,11; 9,3.13.20.23; 10,12) und die Gemeinschaft der Heiligen (1,12.15.17; 2,17.18.49; siehe auch Mal 3,16; 2Tim 2,22).

Wir können fünf Ergebnisse von Daniels Glauben und Glaubensgehorsam nennen:

1. Gott macht Daniel zu einem Vorbild für die Mitgläubigen.
2. Gott macht Daniel zu einem Zeugnis für die Ungläubigen.
3. Gott tut ein Wunder.
4. Gott gibt Daniel Weisheit.
5. Gott gibt Daniel Bestand.

Zwischenbetrachtung: Daniels Erkenntnis und Frömmigkeit

Wir beobachten bei Daniel eine wunderbare Wechselwirkung zwischen Erkenntnis und praktischer Frömmigkeit.

In **Kapitel 1** sehen wir, wie Daniel sich von den Unreinheiten des Heidentums absondert, um sich für Gott rein zu halten. Das ist *praktische Frömmigkeit*.

Daniels Absonderung wird von Gott damit belohnt, dass er ihm außergewöhnliche Einsicht gibt, und diese von Gott empfangene Erkenntnis ist wiederum nicht fruchtlos: Daniel verschmäht Belsazars Gaben (**Kap. 5**), und er fürchtet das gottlose Gebot des Königs Darius nicht (**Kap. 6**). Er weiß, dass Belsazars Reich und Macht bald verwehen werden, und er weiß, dass das Reich der Perser, das eben seinen Zenit erreicht hat, ebenso untergehen wird; denn Gott hat es ihm vorher geoffenbart (**Kap. 2** und **Kap. 7**). Er hat auch gelernt, dass es Gott ist, der Könige einsetzt und absetzt (**2,21; 4,14**). Darius hat nur so viel und so lange Macht, als Gott sie ihm gewährt. Was sollte Daniel da Darius mehr fürchten als Gott? Es wäre Unglaube, es wäre praktische Gottlosigkeit.

In **Kapitel 9** zeigt sich abermals, wie sich Erkenntnis und Frömmigkeit gegenseitig bedingen und befruchten. Aus der Schrift gewinnt Daniel Erkenntnis über die Dauer des Exils. Diese Erkenntnis treibt Daniel ins Gebet: Er bekennt seine und seines Volkes Sünden vor Gott, und er betet zu Gott um Erbarmen für dessen Volk. Was ist das anderes als Frömmigkeit? Die so bewiesene Frömmigkeit führt wiederum zu Wachstum in der Erkenntnis: Während Daniel noch betet,

erscheint ihm ein von Gott gesandter Engel und gibt ihm weitere Einsicht über Gottes Wege mit seinem Volk bis zum Kommen des Messias (9,20-27).

In **Kapitel 10** wird Daniel eine Sache geoffenbart (V. 1); das ist Erkenntnis. Daraufhin trauert und fastet er (V. 2-3); das ist Frömmigkeit. Als Antwort auf seine Trauer und auf sein Fasten kommt abermals der Gottesbote und unterweist ihn weiter und tiefer (V. 12-14).

Wie Erkenntnis den Glauben und die Frömmigkeit nährt, zeigt sich auch daran, wie Daniel jedes Mal auf den Empfang göttlicher Nachrichten antwortet:

2,19: Danksagung

4,16: Furcht und Mitgefühl

7,15: Ergriffenheit

7,16; 12,8: Trachten nach Verständnis

8,17; 10,9: Daniel fällt nieder (vgl. Lk 5,8-9; Offb 1,17)

8,27: Daniel ist krank und entsetzt, steht aber auf und verrichtet seine Arbeit. Der Heilige ist kein überspannter Ekstatiker, sondern ein pflichtbewusster Staatsbürger.

9,3; 10,3: Gebet, Flehen, Fasten, Sacktuch, Asche

10,2: Trauer

10,8.9.17: Kraftlosigkeit, Betäubung: Daniel wird sich bewusst, dass der Mensch vor Gott hilflos, kraftlos und ratlos ist (siehe Spr 21,30-31).

10,15: Daniel richtet sein Angesicht zur Erde und verstummt: Er weiß, dass der Mensch vor Gott nichts zu sagen hat (Ps 46,11).

10,16: Wehen, d.h. Schmerz über das Ergehen der Menschheit und besonders des Volkes Gottes (vgl. Lk 19,41; Joh 11,35).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Kapitel 1

V. 2 – »Das nördliche Reich der Zehn Stämme ... suchte seine Stärke in der Hingabe an heidnisches Wesen; es schloss sich Juda gegenüber an Phöniciern und Syrien an und hängt sich buhlerisch an Götzendienst und weltliche Macht. Aber wenn Gottes Volk seinem Herrn untreu wird und mit der Weltmacht sich einlässt, so erweckt Gott ebendiese Weltmacht zur Strafe über sein Volk. Wer auf das Fleisch sät, der wird von

dem Fleisch das Verderben ernten (Gal 6,8). Das musste das Reich Ephraim erfahren, indem ihm im Jahre 722 v. Chr. durch die Assyrer ein Ende gemacht wurde. Dieselbe Entwicklung finden wir auch im Reiche Juda ... Juda ließ sich verführen und hurte Ephraim nach. Ungefähr vom Jahr 740 an, wo Ahas sich um Hilfe gegen Ephraim und Syrien trotz Jesajas Warnung nach Assyrien wandte (Jes 7), wurde auch das bessere Reich in die Weltbewegung hineingezogen. Es gab an die assyrische, an die ägyptische Weltmacht sich hin; darum ward endlich Babel von Gott berufen, die Theokratie ganz zu vernichten.« (C.A. Auberlen, S. 17-18).

V. 21 – »Wie viele Könige hat Daniel erlebt: Nebukadnezar, Evilmerodach, Neriglissar, Labschi-Marduk, Nabonid, Cyrus [= Kores] und dazu die Vizekönige Belsazar und Darius! Neubabylonier, Meder, Perser. Zu seiner Zeit lebten der persische Religionsstifter Zarathustra, die chinesischen Religionsstifter Konfuzius und Laotse, die griechischen Philosophen Thales und Pythagoras. Unter den Juden waren Jeremia und Hesekiel seine Zeitgenossen. Diese so dicht gefüllte Zeit religiöser, philosophischer, politischer Um- und Durchbrüche also umspannt unser kleiner Vers und schließt nicht zuletzt das ganze reiche Leben Daniels selber ein« (G. Maier, *Der Prophet Daniel*, S. 90).

Sprachliche Anmerkungen zu Kapitel 1

V. 3 – »Hofbeamter«, **sarîs**, das für Kastraten (oder Verschnittene) stehen kann (Jes 56,3-4), aber auch ganz allgemein für Beamte an einem königlichen Hof. In 1Mo 39,1 wird Potiphar **sarîs** genannt, obwohl er verheiratet ist. So heißen auch die »Hofbeamten« von 1Sam 8,15, wozu C. F. Keil vermerkt: »eigentlich Verschnittene, hier im weiteren Sinn von den königlichen Kammerherren« (*Biblischer Kommentar über die prophetischen Geschichtsbücher des Alten Testaments von Carl Friedrich Keil, zweiter Band: Die Bücher Samuels*, zweite, verbesserte Auflage, Leipzig: Dörfling und Franke, 1875, S. 71).

»Vornehme«, **partəmîm**, vom persischen **fratema**, also einem indogermanisches Wort; die drei Konsonanten *prt* oder *prt* finden sich auch im griechischen πρῶτος, *prōtos*, »erster«, im skandinavischen *först* (»erster«) und im deutschen *Fürst* (= »der Erste«).

V. 5 – »Tafelkost«, **pat-bag**, eine nur in Daniel belegte Wortverbindung (noch in V. 8.13.15.16; 11,26; meist zusammengeschrieben als *ein* Wort), bestehend aus **pat**, »Bissen«, »Brocken« (1Mo 18,5; Spr 23,8), und **bag**, »Beute« (Hes 25,7), also: »Beutebissen«, »etwas, wonach man giert wie nach einer Beute«; nach Gesenius eine volksetymologische Bildung, nach Koehler/Baumgartner entspricht es dem persischen Wort **patibaga**.

V. 11 – »Aufseher«, **mæłsar**, akkadisch (d.h. babylonisch-assyrisch) **maššâru**, aus **manšâru**, gebildet vom Verb **našâru**, entsprechend dem hebr. **nâšar**, »hüten«, »bewachen«. Es kommt in der Bibel nur noch in V. 16 vor.